

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.



Inserate 15 Pf. Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 15.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rothmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 145.

Elbing, Sonntag,

24. Juni 1894.

46. Jahrg.

Bestellungen

auf die liberale
„Altpreussische Zeitung“

werden zum Preise von
nur M. 1,60 pro 3. Quartal
(ausschließlich Botenlohn) in unserer Expedition und den bekannten Abholstellen entgegengenommen. — Frei ins Haus kostet die Zeitung hier 1,90 M., durch die Post bezogen 2,00 M. (ohne Bestellgeld), resp. 2,40 M. (incl. Zustellungsgebühr).

In der täglichen Romanbeilage „Der Hausfreund“ begannen wir mit dem Abdruck eines neuen Kriminal-Roman von Ludwig Habicht:

„Spurlos verschwunden“

der unsere Leser lebhaft interessieren dürfte. Allen am 1. Juli neu eintretenden Abonnenten wird der bereits erschienene Theil des Romans gratis nachgeliefert. Wer bei unserer Expedition vor dem 1. Juli auf die „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält das Blatt bis zum Quartalsanfang gratis zugestellt.

Verlag der „Altpr. Zeitung“.

Die Kleinen des Orients.

Zwei Fürsten werden morgen von sehr verschiedenen Punkten des Orients aus die Reise nach Konstantinopel antreten, um dem Sultan einen Besuch abzustatten: König Alexander von Serbien und der Chediv Abbas Hilmi Pascha von Aegypten. Ein unabhängiger Fürst der Balkanhalbinsel und ein Pascha des Padiſchah erscheinen an den Ufern des Bosporus, um ihre Huldigungen darzubringen, denn trotz aller Beschönigungen ist die Reise des Serbentönigs eine Fahrt zur Erlangung von Vortheilen. Beide Fürsten sind jung, lebhaft in sehr unliebsamer Weise die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie auf sich gelenkt. Abbas Pascha versuchte mehrmals den

nationalägyptischen und den französischen Einfluss gegen die englische Verwaltung im Nillande auszuspielen, doch erlitt er schmachvollen Schiffbruch und die Note vom 16. Februar 1893, die Lord Rosebery an Lord Cromer in Kairo richtete, stellte bei fortgesetztem Widerstande die Absetzung des Chediv in Aussicht. Die Pforte unterstützte die englischen Forderungen und Abbas mußte im Vorjahre in Konstantinopel erfahren, daß sich die Verhältnisse seit den Zeiten Mehmed Alis und Ismaels bedeutend geändert haben. Die fast unabhängigen Beherrscher des Pharaonenreiches sind heute nicht nur Vasallen der Pforte, sie sind auch Untergebene Englands geworden. Und als im letzten Herbst der Zwischenfall von Wady-Halfa kam, wo der Chediv eine unkluge militärische Kritik geübt, da erneuerte sich die Verwarnung, und es wurde ihm nahe gelegt, durch eine Reise nach London den unangenehmen Eindruck seiner Handlungsweise vergessen zu machen. Abbas suchte in Stambul um die Erlaubnis zu einer Europareise nach, die ihn nach dem Goldenen Horn, nach Wien, Paris und London führen sollte. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß Sultan Abdul Hamid die Genehmigung erteilt hätte, wäre nicht der Vertrag zwischen England und dem Kongostaate gekommen, der auch die beinahe verschollenen Rechte der Pforte in den Äquatorialprovinzen anstafte. Der angeblich „franke Mann“ fühlte sich genug, gegen die englische Anmaßung, ägyptisches Gebiet abzutreten, zu protestieren, und Abbas Pascha empfing den Befehl, die Reise nach Europas Westen zu unterlassen. Der Sultan zeigt England, daß man auch heute noch über seinen Kopf keine Maßnahmen treffen darf, welche die türkischen Hoheitsrechte berühren, daß die Pforte nicht gesonnen ist, sich bevormunden zu lassen.

Sie hat vollkommen recht, denn selbst auf dem Boden des Balkans, von dem man glaubte sie bald gänzlich verbannt zu können, ist ihr Einfluß in stetem Steigen begriffen. Bulgariens großer Staatsmann Stambulow hat das wesentlichste Verdienst an dieser Stärkung des türkischen Einflusses, und wenn der Sultan in richtiger Erkenntnis dieser Verdienste den Bulgaren in Macedonien wesentliche Zugeständnisse im Kirchen- und Schulwesen machte, diente er damit den Interessen des osmanischen Reiches. Nur diese Haltung bringt den König von Serbien in den Yıldiz-Kiosk. Der

von seinem Vater Milan unglücklich berathene Serbenherrscher, der von einem Staatsstreich zum andern schreitet, glaubt seinem Volke auch einen Erfolg im Auslande verschaffen zu müssen. War früher die Anlehnung an Rußland selbstverständlich, so ist diese jetzt geschwunden, da man in Petersburg von Milan und Alexander nichts wissen will. Es bleibt nur die Annäherung an die Türkei, um die bulgarischen Errungenschaften zu paralysieren und auch den Serben Macedoniens jene Vortheile zu bieten, welche die Bulgaren besitzen. Ob dies glückt, ist mehr als zweifelhaft, denn die Bedeutung des serbischen Elements in Macedonien ist stark bestritten, aber immerhin ist es ein hochbedeutendes öfters den Blick nach dem Goldenen Horn gerichtet; Fürst Milosch — der sogenannte Befreier Serbiens — sandte sogar den Kopf des ermordeten Karadjorgje nach Stambul, aber unter Milan und unter dem Druck der großserbischen Bewegung wandten sich die Blicke immer mehr nach der Rewa, bis sie im Drange finanzieller Verlegenheiten an der Donau haften blieben.

Aber noch einen dritten Fürsten, einen nicht anerkannten Vasallen könnte Sultan Abdul Hamid im Sternepalast empfangen, wenn er nur seine Genehmigung geben wollte. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat um die Erlaubnis ersucht, dem Sultan seine Huldigung darbringen zu dürfen, doch hat er bisher keine Antwort erhalten. Sie wird auch schwerlich erfolgen, denn Abdul Hamid ist nicht nur ein eigener, sehr gewiegter Großvezier, er ist auch ein Charakter. Als solcher weiß er, was die Türkei und Bulgarien Stambulow zu danken haben, und er wird einen Fürsten nicht anerkennen und empfangen, — ganz abgesehen von Gründen internationaler Natur — der seinem bewährtesten Rathgeber mit schönem Andank lohnt und dessen Regierungszeit trotz der angeblichen 20.000 Zustimmungs-telegramme für seine Handlungsweise nicht von längerer Dauer sein dürfte. Wenn etwas geeignet gewesen wäre, den Charakter des Fürsten Ferdinand bloßzustellen, so wäre es die Unterredung, die er mit dem Journalisten Hepp vom „Goulois“ hatte,

und deren Wortlaut jetzt vorliegt. Dankbarkeit ist eine schwere Tugend, und Fürsten haben dieselbe häufig genug nicht befehen; es gab jedoch bisher keinen Monarchen, der die schwersten Anschuldigungen auf seinen langjährigen Berather öffentlich häuften, wenn er auch anerkennende Worte beizufügen nicht unterließ. Selbst wenn Stambulow alles das begangen hätte, was ihm heute seine Gegner nachsagen, wenn er das „Scheusal“, der Unterdrücker jeder Freiheit gewesen, wie die „Swobodno Slowo“ behaupten, so dürfte der Fürst nicht in diesen Ton einstimmen; derselbe Fürst, dem Stambulow auf den Thron verholfen, der ihn vor russischen und vor verrätherischen Anschlägen geschützt, der seine Dynastie befestigt und der vor allem Bulgariens Achtung und Ansehen im Auslande, Ruhe im Innern, die Freundschaft der Türkei und geregelte Finanzen verschafft hat. Mit seinen letzten Neuerungen hat Fürst Ferdinand das Tischbuch zwischen sich und Stambulow für immer zerbrochen. Solche Beleidigungen vergeht kein Mann, und er darf sie nicht vergehen. Die Folgen werden nicht ausbleiben, und wenn auch selbst die Partei Zankows und Karavelows sich der Dynastie zur Verfügung stellt und die Bekämpfung der Partei Stambulows bis aufs Messer proklamirt, wird das bulgarische Volk im gegebenen Augenblick doch die letzte Entscheidung treffen. Der katholische fremde Fürst sammt seinem katholisch getauften Thronfolger wiegen im Balkan federleicht gegenüber dem Sone Tinowas, der stets die Fahne der Unabhängigkeit des Vaterlandes hochhält, der mit seinem eigenen Leibe für die Freiheit eintritt und Bulgarien von Erfolg zu Erfolg führt.

Fürst Ferdinand wird also bei der Zusammenkunft der Kleinen in Stambul fehlen, aber seine Blicke werden sich sehnsüchtig dorthin richten, von wo allein zuerst die Anerkennung kommen kann. König Alexander und Abbas Pascha werden jedoch in Yıldiz-Kiosk zur Erkenntnis kommen, daß die Pforte auch heute noch eine bedeutende Macht, daß es vielleicht richtiger ist, die Blicke mehr nach Südosten, als nach Norden und Westen zu richten. Weltgeschichtliche Fragen werden bei der Zusammenkunft nicht gelöst; sie ist nur ein interessantes Zeichen einer Interessenverschiebung, die noch nicht gänzlich abgeschlossen erscheint.

Natur, Du seltsam Ding!
An einem Ende gemein,
Am andern seltsam fein
Und doch geschlossener Ring.
Fr. Vischer.

Von der Antwerpener Welt-Ausstellung.

Spezialbericht der „Altpreussischen Zeitung“.

Nachdruck verboten.

Antwerpen, 20. Juni 1894.

Mit dem viel besprochenen Luftschloß scheint es allmählich doch Ernst werden zu wollen. Der zu demselben gehörige Park ist vollständig umzäunt und in der Mitte des letzteren liegt auf einer hölzernen Estrade der ungeheure Ballon, der ganz aus chinesischer Seide angefertigt ist. Diese Seide, die man außerdem noch mit einer besonderen Art von Firnis überziehen hat, macht den Eindruck großer Stärke und Dauerhaftigkeit, und ebenso sollte versprochen das eigentliche Luftschloß zu werden, von dem ein Modell in 20 fach verkleinertem Maßstabe in der Nähe des Ballons sich befindet. Dasselbe ist genau so wie das noch im Baue befindliche Original aus starken Bambusstäben und Aluminium angefertigt und ist so groß, daß 5—6 Menschen bequem in ihm Platz nehmen können. Wie ein Schloß sieht dieses Modell allerdings nicht aus, sondern eher wie ein großer Vogelkäfig, der in der Mitte eine thurmartige Erhöhung hat. Aber das ist ja auch im Grunde genommen nebensächlich, die Hauptsache bleibt, daß der Bau der Riesengondel ein sehr praktischer und auf Unmöglichkeit von Unfällen gerichteter ist und daß somit keine Inzassen sich mit Seelenruhe dem Genuße des Verweilens in demselben hingeben können. Der Anblick dieses Rieseballons, der 120—150 Personen zu tragen vermag, muß schon bei Tage ein ganz großartiger sein, einen noch ganz anderen Effekt aber wird derselbe in der Dunkelheit machen, wenn alsdann von der Gondel aus ein elektrisches Licht von gewaltiger Stärke über den ganzen Ausstellungspark seine Strahlen werfen wird. An der Verwirklichung des interessanten Unternehmens kann jetzt nicht mehr gezweifelt werden, zu bedauern ist es nur, daß noch immer auch nicht einmal annähernd die Zeit bestimmt werden kann, wann das Luftschloß zum ersten Male emporsteigen soll. Eine diesbezügliche Mitteilung wäre gewiß vielen zukünftigen Ausstellungsbesuchern sehr erwünscht, aber gegenüber dem Zwange

der Verhältnisse bleibt in dieser Hinsicht nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen und einzuwillen mit anderen Sehenswürdigkeiten der Ausstellung sich zu beschäftigen.

An solchen aber herrscht dort wahrlich kein Mangel, in dem Park sowohl wie in den Ausstellungs-hallen und vor allem in der Maschinenhalle. Seitdem die letztere fertig ist, hat sich das Interesse der Ausstellungsbesucher vorzugsweise ihr zugewandt, so daß dieselbe auch beim schönsten Wetter, bei dem sonst Alles nach dem Park strömt, regelmäßig stark besucht ist. Und dieses Interesse ist ein sehr erklärliches. Die ungeheure Halle, die man von den Gallerien aus vollständig übersehen kann, macht in ihrer Gesamtheit mit den zahllosen, in voller Thätigkeit befindlichen Maschinen einen so großartigen und imposanten Eindruck, wie man ihn in der ganzen Ausstellung sonst nirgendwo mehr empfängt. Alles ist dort Leben und Bewegung, hier drehen sich Dutzende von riesigen Schwungrädern, welche an der Erzeugung der Electricität für die Ausstellung mitarbeiten, dort wird von einer 600 Pferdekräfte starken Dampfmaschine eine gewaltige Schiffschraube in Thätigkeit gesetzt, an einer andern Stelle sehen wir eine vollständige Papierfabrik, welche das für ein bleibiges Blatt bestimmte Papier aus altem Pappdeckel fix und fertig herstellt und in der die zuerst dünnflüssige Masse bis zu ihrer allmählichen Verwandlung in druckfähiges Papier über wohl hundert sich drehende Rollen und Cylindern hinläuft, nicht weit davon heulen die Triebe von Dreschmaschinen etc., und zwischen all diesen rastlos arbeitenden und tobenden Maschinen blitzen dann in wunderbarem Weßem, gelbem, rothem und blauem Feuer fortwährend elektrische Lichter, welche selbst das Tageslicht überstrahlen und durch den ganzen ungeheuren Raum von einem bis zum andern Ende hin leuchten. Das Gesamtbild dieses Theiles der Ausstellung zwingt einen Jeden zum Staunen und zur Bewunderung, mit überwältigender Kraft dringt hier das Gefühl der Achtung vor der großartigen Entwicklung der modernen Industrie auf den Besucher ein, ein Gefühl, welches wahrlich nicht schwächer wird, wenn man sich die Zeit nimmt, auch die nicht schon von weitem in die Augen fallenden Leistungen der Industrie einer näheren Betrachtung zu würdigen. Man hat nur nöthig, wenn man von der Gallerie aus Alles sichtlich überblickt hat, auf's Grabwohl die gegenüber dem Kongodors angebrachte Haupttreppe hinabzusteigen, um sofort auf eine hochinteressante Ausstellung zu stoßen, nämlich auf diejenige der Werkzeugmaschinenfabrik von Falk und Bloem in Düsseldorf. Die dort

ausgestellten Maschinen, eine Combination von deutschen und amerikanischen Konstruktionen, müssen jedem Sachkennner auffallen, und sie werden allgemein mit um so mehr Interesse studirt, als überall kleine Tafeln mit einer Beschreibung sowie den Preisen der Maschinen angebracht sind. Hierdurch wird man z. B. darauf aufmerksam gemacht, daß bei den beiden Fräsmaschinen das Untervalgelenk vermeiden und eine Einrichtung getroffen ist, wodurch unter allen Winkeln der Vorschub des Tisches ein gleichmäßiger wird. Auf einer handlichen Schleifmaschine ist eine sonstige Reibhale zum Schleifen aufgespannt, und bei der Bohrmachine ist die sichere Führung der Rohrspindel bemerkenswerth, wodurch diese Maschine auch als Vertikal-Fräsmachine benutzt werden kann. Einen patentirten Planzug führt uns die dort aufgestellte Drehbank vor Augen, die ebenso wie die übrigen Maschinen auch durch ihre fälligen Formen und ihre geübene Konstruktion die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Der mäßige Preis zeigt wiederum, wie sehr speziell in Bezug auf die Preise die deutsche Industrie ihrer ausländischen Konkurrenz überlegen ist, eine Wahrnehmung, die um so erfreulicher erscheint, als in der Maschinenhalle die ausländischen Industriellen und speziell die englischen und belgischen im übrigen als nicht zu unterschätzende Konkurrenten auftreten. Wie in den Industriehallen ist auch in der Maschinenhalle die belgische Abtheilung die umfangreichste, und man findet in ihr eine ganze Masse von hochinteressanten Maschinen und Erfindungen. Die bekannte Firma de Mayer u. Co. hat z. B. neben ihrer Papierfabrik eine Eisfabrik ausgestellt, die in der Stunde 1200 Kilo Eis produziert, daneben befindet sich eine Wäscherei, in der man sehen kann, wie die außerordentlich schmutzige Wäsche nach etwa 10 Minuten glänzend weiß und getrocknet und gebügelt aus einer Maschine wieder zum Vorschein kommt, sehr hübsch und beachtenswerth ist ferner die elektrische Küche, in der ohne Feuer und Rauch mit einer Geschwindigkeit gebaden, gebraten und gekocht wird, daß es eine wahre Lust ist, zuzusehen, viel Unterhaltung gewähren dort des weiteren dem stets neugierigen Publikum auch die Stahlfederfabrik und die Einrichtung zum Schleifen von Brillengläsern, und so giebt es in der belgischen Abtheilung noch eine ganze Anzahl von Dingen, die auf das Interesse eines Jeden gerechten Anspruch erheben dürfen. Die englische Abtheilung ist durch zahlreiche Gegenstände von nicht weniger origineller und vortheilhafter Art ausgezeichnet, auf die wir gelegentlich noch ausführlicher zurückzukommen gedenken und die für die Deutschen den Sieg bei diesem inter-

nationalen Wettstreite wahrlich nicht zu einem leichten machen. Um so größer wird freilich der Ruhm für die deutsche Industrie sein, wenn dieselbe, wie objectiv urtheilende Fachmänner jetzt schon behaupten, aus dem Kampfe mit denartigen gefährlichen Nebenbuhlern, wie den englischen und den belgischen, mit relativ den in ihnen Auszeichnungen hervorgehen wird.

Die Masern.

Original-Correspondenz der „Altpreussischen Zeitung“.

Nachdruck verboten.
Der oft recht günstige Verlauf mancher Krankheiten hat schon häufig bei unseren Mitlern Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit hervorgerufen, die bei keiner Krankheit, sei es auch noch eine so milde und ungeschädliche, angebracht erscheint. So gilt seit uralten Zeiten die Erkrankung an Masern als gefahrlos, und selbst Aerzte sind häufig zu sorglos in der Beurtheilung derselben.

Wir verstehen unter Masern eine fieberhafte ansteckende Krankheit, die sich vor Allem durch einen Hautausschlag von bestimmter Form auszeichnet.

Einer unserer ersten Kliniker hält die Verbreitung dieser Krankheit und die Empfänglichkeit für dieselbe für eine so allgemeine, daß die Masern als ein fast unvermeidliches, aber meist leicht zu ertragendes Uebel gelten können. Die Gefahr der Ansteckung bei Masern ist eine so große, daß es kaum einen Menschen giebt, der die Krankheit nicht als Kind, oder in späteren Jahren einmal überstanden hätte. Jedes Lebensalter ist empfänglich für das Krankheitsgift, dessen Natur uns bis heute unbekannt geblieben ist. Am meisten erkranken Kinder zwischen dem zweiten und dem sechsten Lebensjahre, am wenigsten Neugeborene und Säuglinge, bei denen sich aber der Ausbruch der Krankheit wieder wegen der Gefahr der Erkrankung der Athmungsorgane dafür um so gefährlicher gestaltet. Ein einmaliges Ueberstehen der Krankheit schützt meist immer gegen eine zweite Erkrankung, obwohl auch Fälle beobachtet worden sind, wo das betreffende Individuum zweimal Masern durchgemacht hat.

Die Krankheit tritt in den Herbst- und Wintermonaten meist epidemisch auf, sehr selten vereinzelt, es giebt aber auch in Stadt und Land Zeiten, wo kein einziger Krankheitsfall beobachtet wird. Ihre Ausbreitung geschieht von Stadtbezirk zu Stadtbezirk, ihr Ort, dessen Natur wir, wie gesagt, nicht kennen, wird jedenfalls durch Mund und Nase eingeathmet, eine Annahme, die durch die sofortige Ausbreitung der

Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß England den Punkt 3 des mit Belgien abgeschlossenen Vertrages fallen lassen. Man hat sich in England sofort nach dem Bekanntwerden der deutschen Einwendungen gegen denselben dazu bereit erklärt und unserem Auswärtigen Amt ist gestern die Mitteilung darüber zugegangen.

Samoa. Ueber Ausland wird aus Samoa vom 14. Juni gemeldet, daß das britische Kriegsschiff „Curaçoa“ und der deutsche Kreuzer „Bussard“ zusammen das Rebellenlager ausfinden und die Führer der Aufständlichen benachrichtigen, daß sie nicht angegriffen würden, wenn sie 10 Hauptlinge und 50 Gewehre einliefern.

Die Parteiverwirrung in Serbien wird nun eine vollständige werden. Das Organ der Liberalen, „Sprska Zastava“, erklärt in einem von der Parteileitung ausgehenden Beisatzartikel, daß die Liberalen, da das Kabinett Mikolajewitsch deren Beschwerden und Forderungen nicht erfüllt, jetzt in Opposition treten, mit der Regierung brechen, deren äußere und innere Politik nicht mehr unterstützen werden.

Dem französischen Ministerium wird das Leben bereits recht sauer gemacht. Am Donnerstag hatte es einen Ansturm von radikaler Seite wegen Mäßregelung von Professoren, die sozialistische Lehren verbreiteten, zu bestehen; es hatte hier aber doch die übergroße Mehrheit auf seiner Seite.

Herr Miquel und die Centrumpartei. Wir müssen dabei bleiben, so schließt die Korrespondenz für Centrumsblätter, daß in Preußen ein besseres Wahlgesetz unter allen Umständen zu haben gewesen wäre, wenn die Regierung ernstlich gewollt hätte.

Berlin, 23. Juni. Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, wird, wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, auf Anordnung des Kaisers am Sonnabend in die Marine eintreten.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Nachmittag mit dem Prinzen Adalbert in Kiel ein und fuhren nach einem kurzen Aufenthalt auf dem Bahnhof nach dem Schloße. Später begab sich das Kaiserpaar in Begleitung des Prinzen Heinrich von der Barbarossabriden mit dem Kaiserboot unter dem Salut der Kriegsschiffe am Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern“, welche um 4 Uhr die Kaiserstaparte hüllte.

Karlsruhe, 22. Juni. Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 52 gegen 8 Stimmen den Antrag des Demokraten Heimburger an auf Einführung der direkten Wahl mit Proportionalverteilung, ferner mit 31 gegen 29 Stimmen den Antrag des Liberalen von Vuol, betreffend die Aenderung der Wahlkreisabtheilung bei direkter Wahl, und mit 41 gegen 18 Stimmen den Eventualantrag Heimburger auf direkte Wahl unter dem jetzigen System.

Mannheim, 22. Juni. Die wegen Bankrotts verurtheilten Dr. Max Maas und Eugen Maas sind gestern Abend wegen Flichtverdachts verhaftet worden. Der Staatsanwalt hat gegen das Urtheil, durch welches die Angeklagten in dem Maas'schen Bankprozeß von der Anklage der Untreue und der Unterschlagung freigesprochen wurden, Berufung eingelegt.

Grevenstein, 22. Juni. Amlichses Wählerergebnis. Bei der heute hier abgehaltenen Ersatzwahl zum Preussischen Abgeordnetenhaus im 2. Wahlkreise Reg.-Bez. Kassel (Volgelsmar-Wollshagen) wurde der bisherige Abg. Nabe von Pappenheim (kons.), dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, mit 185 von 199 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Kiel, 22. Juni. Die Reparatur des Panzers „Brandenburg“ ist nunmehr beendet. Derselbe wird von Kaiser Wilhelm besichtigt werden. Auf der hiesigen Rade liegen heute 16 Panzer und 2 Torpedos. Die Divisionen stehen im Flaggenschmuck zur Begrüßung des Kaisers.

Budapest, 21. Juni. In der heutigen Sitzung des Magnatenhauses kam es in Folge der Ablehnung fast sämtlicher Abänderungsanträge der Opposition zu sehr stürmischen Szenen.

Wien, 22. Juni. Es steht jetzt endgiltig fest, daß Kaiser Franz Josef anlässlich seiner Erholungsreise nach Madonadi Campitello in Südtirol vom 30. Juni bis 3. Juli in Trient verweilen und daselbst Abordnungen empfangen wird.

Rom, 22. Juni. Auf Wunsch der Behörden von Palermo gehen demnächst neue Truppenverpflichtungen nach den Städten Grotto, Villarofo, Cormissi, Palermo, Favara und Francosante ab, wo die revolutionäre Währung in den letzten Tagen auf's Aeußerste geistert ist.

Italien. Auch Lungentzündung kann bei Masern, namentlich bei schwächlichen Kindern, das Leben derselben sehr gefährden, und schwere Augenentzündungen fordern ebenfalls zu besonderer Sorgfalt.

Wir sehen also, daß die am Eingange unserer Abhandlung berührte Sorglosigkeit bei den Masern keineswegs empfehlenswerth ist, daß vielmehr, wenn auch viele Epidemien gutartig verlaufen, an verderbliche Folgen stets gedacht werden muß.

Was den Schutz anbetrifft, den wir unseren Kindern vor und nach Ausbruch der Masern angedeihen lassen können, so hält Professor Henoch, einer unserer bedeutendsten Kinderärzte, eine Trennung der erkrankten Kinder von ihren Geschwistern nicht für notwendig. Er hat nämlich die feste Ueberzeugung, daß die Kinder der Ansteckung mit dem Maserngift auf die Dauer doch nicht entgehen, empfiehlt aber ausdrücklich, schwächliche und sehr junge Kinder von den Erkrankten möglichst fern zu halten.

Die Krankheit verlangt das Festhalten der Kinder im Bett bis nach Beendigung der Abschuppung der Haut. Die Kleinen müssen besonders warm gehalten werden, die Zimmerwärme soll 15—16 C. betragen, die Nahrung aus Milch, Wasserluppen und fähigem Getränk bestehen.

Nieder mit den Feiglingen! Besser ist es, durch Kugeln als durch Hunger zu sterben! Der Ausruf ist in vielen tausend Exemplaren in Arbeiterkreisen verbreitet. — Wie verlaunt wird die Regierung den Vorschlag, die 20prozentige Rentensteuer aufzugeben und dafür eine Mobilitätssteuer einzuführen, annehmen, wenn dem Staate die vorher bestimmten 65 Millionen gewahrt bleiben.

Paris, 22. Juni. Der Senator Delpuch will die halbvergeffene Gallisset-Angelegenheit durch eine Anstiche an den Kriegsgouverneur wieder aufwärmen. Delpuch will wissen, ob der Kriegsgouverneur Merlier dem General Gallisset den Oberbefehl über die Herbstfeldzüge lassen will. — Der einzige überlebende Offizier der bei Gondam in der Nähe von Timbuktu in Afrika niedergeworlenen Bonnier'schen Truppe, Nigote, wurde zum Major befördert.

Brüssel, 21. Juni. Kapitän Jacques, der aus dem Gebiete des Tanganjika-Sees nach Europa zurückgeführt ist und sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat gegenüber den böswillig verbreiteten Gerüchten erklärt, daß Humaliza nur aus dem Grunde auf das Gebiet des Kongostaates übergetreten sei, weil er den gerechtfertigten Zwangsmahnen des deutschen Stationschefs in Labora entgegen wollte.

Belgien. Kapitän Jacques, der aus dem Gebiete des Tanganjika-Sees nach Europa zurückgeführt ist und sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat gegenüber den böswillig verbreiteten Gerüchten erklärt, daß Humaliza nur aus dem Grunde auf das Gebiet des Kongostaates übergetreten sei, weil er den gerechtfertigten Zwangsmahnen des deutschen Stationschefs in Labora entgegen wollte.

Serbien. Ein arnautischer Agitator, Hussein Bey, wurde wegen Antriebes gegen die hiesige türkische Gesandtschaft ausgewiesen. — Der König Alexander wird nach der Gelegenheit seiner Konstantinopeler Reise dem griechischen Hofe in Athen einen Besuch abstatten.

Belgrad, 22. Juni. Der deutsch-serbische Handelsvertrag wurde gestern im Amtsblatte veröffentlicht. König Alexander tritt morgen früh seine Konstantinopeler Reise an; er wird in Nisch Mittags verweilen, in Kranja an der Landesgrenze übernachten, damit er bei Tage übermorgen das türkische Gebiet durchkreife.

Aus aller Welt. Eine der größten Feuersbrünste, die London seit dem großen Brande gesehen, zerstörte gestern Nacht ein ganzes Häuserviertel, darunter über zwanzig große Waaarendepots total.

Nachrichten aus den Provinzen. Aus dem Kreise Danzig, 22. Juni. Die Uferschutz-Reparaturarbeiten der Weichsel, welche jetzt im Mündungsgebiete in diesem Jahr in ziemlicher Anzahl und Größe erforderlich geworden, sind hier schon seit einiger Zeit durch Vuhnenmeister und Vuhnenarbeiter ausgenommen und werden eifrig fortgesetzt.

S. Trojante, 22. Juni. Schon seit Jahren hat die Schaffung der Vondstraße zur Kleinbahn viel-fach einen Verathungsgegenstand in den Sitzungen der Stadtvertheilung gebildet, wo aber die hierüber gepfundenen Erörterungen bis noch vor wenigen Wochen resultatlos verließen.

Aus dem Kreise Culm, 22. Juni. Auf dem dem Rittergutsbesitzer Herrn Dr. Sträubing gehörigen Gut Sorbus brach heute Nachmittag 4 Uhr Feuer aus, welches einen circa 300 Fuß langen neuerbauten massiven Weh- und Pferdewall bis auf die Umfassungsmauern vollständig einäscherte.

Memel, 21. Juni. Ein eigenartiges mitländisches Schauspiel wird den Bewohnern der kurischen Nehrung in nächster Zeit geboten werden, nämlich eine Schießübung der Marine von See aus nach dem Lande.

Willallen, 29. Juni. Eine im hiesigen Kreise wohnende Besitzersfamilie erhielt in diesen Tagen die traurige Kunde aus Polen, daß ihr Sohn, der dort auf einem großen Gute Inspector gewesen, plötzlich gestorben sei. Nun machten sich die Brüder aus, um die Leiche heimzuholen und erfuhren, daß der Inspector von den Gutsknechten erschlagen worden sei.

daß er, obwohl sofort ein Arzt zugezogen wurde, bald verstarb. Der Hauptatendent ist in Haft genommen und die übrigen Leute gegen ein Lösegeld von 50 M. vorläufig freigegeben worden. — In dem benachbarten Dorfe U. herrschte schon seit Jahren zwischen Vater und Sohn, ersterer war Altkrieger, arger Zwiepsalt, der in der letzten Zeit so zunahm, daß sogar der Bezirksgendarm requirirt werden mußte.

lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.) Elbing, 23. Juni.

* Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 24. Juni: Vollig mit Sonnenschein, normal warm, meist trocken. Starke Winde a. d. Küsten; für Montag, den 25. Juni: Vollig, schwüle Luft. Vieles Gewitterregen. Vehafter Wind a. d. Küsten.

* Der Gewerbeverein hatte auf gestern Abend eine außerordentliche Versammlung nach dem Vereinslokale im alten Postgebäude einberufen, um zu der für das Jahr 1895 geplanten Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg Stellung zu nehmen. Trotz der für weitere Kreise wichtigen Tagesordnung und trotzdem der Zutritt auch Nichtmitgliedern gestattet war, hatten sich doch nur wenige Interessenten eingefunden, außer den Herren des Vorstandes und den Herren Oberbürgermeister Elditt, Bürgermeister Dr. Contag und Gewerbeinspektor Krumbholz waren kaum 30 Personen, fast ausnahmslos Mitglieder des Vereins, erschienen.

Die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er den Werdegang der Ausstellung überschichtlich darlegte und die wahrscheinlichen Erfolge derselben eingehend beleuchtete. Der Vortragende wies darauf hin, daß man nach dem Zustandekommen des russischen Handelsvertrages in verschiedenen Städten unserer östlichen Provinzen den Plan gefaßt habe, in einer gewerblichen Ausstellung die Leistungsfähigkeit unserer Gewerbe darzutun und weitere Kreise auf dieselbe hinzuweisen.

Der nun angeregt Wahl eines Lokalkomitees für Elbing, dessen Aufgabe es sein soll, als Mittler zwischen den hiesigen Industriellen und Gewerbetreibenden und dem Königsberger Comité zu stehen, ergriff Herr Oberbürgermeister Elditt das Wort. Er b. dauerte zunächst, daß nicht auch Elbing sich unter den concurrenden Städten befinden habe und schlug dann vor, als Vorsitzenden des Comitées Herrn Prof. Nagel zu wählen.

Die Ausstellung wird folgende Gruppen umfassen: Gruppe 1: Bergbau, Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau. Klasse 1: Bergbau, Salmenwesen, Kohlegräberel. Kl. 2: Landwirtschaft. Kl. 3: Gartenbau, Kunst- und Handelsgärtnerei. Kl. 4: Forstwirtschaft, Jagd. — Gruppe 2: Chemische Industrie. Kl. 1: Chemische und pharmaceutische Präparate. Kl. 2: Zellulose, Seiden, Parfümerien, Wäpfe u. Kl. 3: Feste Nahrungs- und Genussmittel. Kl. 2: Flüssige Nahrungs- und Genussmittel. Kl. 3: Tabak und Cigarren. — Gruppe 3: Stein, Thon, Glas, Baumaterialien. Kl. 1: Stein und Cement, Gyps, Kalk. Kl. 2: Thon, Porzellan- und Steingutwaaren. Kl. 3: Glas, Glaswaaren. Kl. 4: Baumaterialien. — Gruppe 5: Textil- u. Induftrie, Bekleidungsgegenstände. Kl. 1: Faserstoffe, Garn aller Art, Gewebe aller Art, Pojamentwaaren, Seilerwaaren. Kl. 2: Wäpfe,

Beiten, Männer- und Frauenkleider, Schuhmacher-
artikel, künstliche Blumen, Fußtiederer, Sittlerer und
Spitzen aller Art, Strumpfwäcker, Kürschner- und
Pelzwaaren, Handschuhmacher-Fabrikate, Friseurarbeiten.
— Gruppe 6: Holz-Industrie. Kl. 1: Bauhilfswerke,
Möbel- und Polsterarbeiten. Kl. 2: Korbmachen und
Korbmacherarbeiten. Kl. 3: Grobe Holzwaaren,
Küchen- und Haushaltsgüter, Wolltucherei. Kl. 4:
Farbenanstriche, gezeigte und vergoldete Holzwaaren.
— Gruppe 7: Leder-, Kautschuk-, Kurzwaaren.
Kl. 1: Leder- und Sattlerwaaren. Kl. 2: Kautschuk-
und Guttaperchawaaren. Kl. 3: Arbeiten aus Meer-
scham, Schildpatt, Bernstein, Horn, Elfenbein, Knochen,
Holz, Bernstein, Fischbein, Alabaster, Uchat zc.
Kl. 4: Spielwaaren. Kl. 5: Galanteriewaaren aus
Leder, Bronze, Lackarbeiten. Kl. 6: Stöcke, Peitschen,
seine Bürstenwaaren. — Gruppe 8: Papier-Industrie.
Kl. 1: Papierzeug, Pappe, Papier. Kl. 2: Schreib-,
Zeichen- und Mal-Utensilien. Kl. 3: Buchbinden-,
Kartonagen-, Portefeuille- und Papiermacher-Arbeiten.
— Gruppe 9: Metall-Industrie. Kl. 1: Gold-, Silber-
und Juwelier-Arbeiten. Kl. 2: Eisen- und Stahl-
waaren. Kl. 3: Waffen. Kl. 4: Fabrikate aus an-
deren unedlen Metallen, Zinn, Zink, Kupfer, Messing,
Bronze, Aluminium zc. — Gruppe 10: Maschinenwesen,
Elektrotechnik u. Transportmittel. Kl. 1: Dampfmaschinen,
Motoren anderer Art, Dampfhebel, elektrische An-
lagen. Kl. 2: Werkzeuge, Werkzeugmaschinen für Bear-
beitung von Holz, Leder, Metallen, Papier, Fasernstoffen zc.
Kl. 3: Spritzen, Pumpen, Fahrwerke. Kl. 4:
Nähmaschinen und Maschinen für den Haushaltsgüter-
gebrauch. Kl. 5: Maschinen und Apparate für Land-
wirtschaft, Brennerei, Brauerei, Mälerei zc. Kl. 6:
Fahrwerke aller Art. — Gruppe 11: Graphische Künste
und gewerbliche Zeichen. Kl. 1: Buchdruck, Kupfer-
und Stahlstichdruck, Notendruck, Steindruck, Chromo-
graphie, Lithdruck. Kl. 2: Gravurarbeiten und
Holzschnitt. Kl. 3: Photographie. Kl. 4: Muster-
zeichnen, Dekorationsmalerei. — Gruppe 12: Musi-
kalisches Instrumente. — Gruppe 13: Wissenschaftliche
Instrumente und Apparate. Kl. 1: Mathematische, astrono-
mische, physikalische und chemische Instrumente und Appa-
rate. Kl. 2: Uhren. Kl. 3: Chirurgische und hygienische
Instrumente und Apparate. — Gruppe 14: Archi-
tektur- und Ingenieurwesen. Kl. 1: Monumental-
und Ruhbauten. Kl. 2: Bau-Ingenieurwesen, Hafens,
Strombauten, Eisenbahnbauten, Brückenbauten, Straßen-
bauten und Kanalisation, Ent- und Bewässerung,
Deichwesen. Kl. 3: Hülfstechnik, Heizung und Ven-
tilation, Wasserleitungen, Beleuchtungsweisen, Baubetriebs-
maschinen. — Gruppe 15: Gewerbl. Unterrichts-
wesen, sowie gewerbliche und industrielle Literatur.
— Abth. II: Antike und moderne Kunst und Kunstge-
werbe. — Abth. III: Gewerbliche Hygiene und Un-
fallversicherung. — Abth. IV: Marine und Fischerei.
— Abtheilung V: Handels- u. Ausstellung.
— Abtheilung VI: Landwirtschaftliche Maschinen. —
Die Ausstellungsbedingungen sind im wesentlichen die-
selben, wie bei allen Ausstellungen und dürfen darum
als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Nur die
Bedingungen für Platzmiethe dürften besondere Her-
vorhebung verdienen. An Platzmiethe soll er-
hoben werden: 1) Im geschlossenen, bedeckten
Raume: a. für jedes Quadratmeter Bodenfläche
10 Mk.; b. für jedes Quadratmeter Wand- oder
Deckenfläche 5 Mk. 2) Im offenen, überdachten
Raume: a. für jedes Quadratmeter Bodenfläche 5 Mk.;
b. für jedes Quadratmeter Wand- oder Deckenfläche
2,50 Mk. 3) Im Freien: Für jedes Quadratmeter
Bodenfläche 2 Mk. Werden größere Flächen ange-
mietet, so kann eine Ermäßigung eintreten. Der
Mindestsatz an Platzmiethe beträgt 10 Mk. Die Platz-
miethe ist innerhalb 8 Tagen nach Eingang der
Annahmehescheinung an das Comité zu zahlen.
Die Anmeldefrist läuft mit dem 1. Oktober d. J. ab.
* Eine interessante Entdeckung bezüglich der
Eigenschaften des Aluminiums hat neuerdings Herr
Charles Margot, Professor der Physik an der Genfer
Universität, gemacht. Danach hinterläßt das Aluminium
auf dem Glase, wenn letzteres mit einer Aluminium-
salze geladen wird, stark glänzende metallische Spuren,
welche durch nicht wieder beseitigt werden können.
Die Eigenschaft des Aluminiums, dem Glase anzu-
haften, tritt besonders stark zu Tage, wenn das Glas
vorher leicht angefeuchtet oder auch nur angehaucht
wird. Außerdem muß sowohl die Aluminiumspitze
wie auch das Glas sehr rein gehalten sein. Herr
Margot hat in dieser Weise auf Glas alle möglichen
Zeichnungen von metallisch schillernden Glanze aus-
geführt. Die Zeichnung bleibt unverändert, selbst wenn
man das anhaftende Aluminium durch Alkohol u. dgl.
beseitigt. Die von Margot entdeckte Eigenschaft des
Aluminiums wird nicht nur das Gravieren auf Glas
erleichtern, sondern es auch wesentlich erleichtern, einen
echten Diamanten von einem künstlichen Diamanten zu
unterscheiden. Auf letzterem hinterläßt das Aluminium
keine Spuren, auf Ersterem nicht. Was den physischen
Charakter der betr. neu entdeckten Eigenschaft des
Aluminiums betrifft, so glaubt man, daß dieselbe nicht
auf einen chemischen, sondern auf einen elektro-
magnetischen Vorgang zurückzuführen sei.

Neue Zeitung. Die Provinzialabtheilung des
Bundes der Landwirthe für Westpreußen wird vom
28. Juni d. J. eine eigene wöchentlich einmal er-
scheinende Zeitung herausgeben, deren Verlag der
hiesigen G. Bernhardschen Druckerei übergeben ist.
Diese Zeitung soll jeden Donnerstag erscheinen und in
einer Auflage von 9000 Exemplaren gedruckt werden.
Welche Gründe dazu geführt haben mögen, daß man
sich mit dem Centralorgan hier in Westpreußen nicht
mehr begnügen will, ist uns unbekannt. Schon auf
der letzten Generalversammlung des Bundes der Land-
wirthe für den Landkreis Elbing wurde darüber Klage
geführt, daß das Centralorgan zu wenig gelesen werde.
Ob es der Centralleitung angenehm sein wird, wenn
Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnementen ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter
Beifügung des zu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu über-
geben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

auf diese Weise dem Centralorgan noch weitere Kon-
kurrenz gemacht wird? Oder ist die Herausgabe einer
besonderen Agrar-Zeitung auf eine gewisse Verstim-
mung bezw. Unzufriedenheit zurückzuführen?

**Nachuntersuchung des aus Amerika über
Stettin eingeführten Petroleum.** Das von der
Stettin-Amerikanischen Petroleum-Import- und Lager-
hof-Gesellschaft, sowie von der deutsch-amerikanischen
Petroleum-Gesellschaft zu Stettin in großen Mengen
eingeführte Petroleum wird unter Kontrolle der
dortigen k. k. Polizei-Direktion von vereidigten Sach-
verständigen auf seine Entflammbarkeit untersucht und
wenn es vollständig befunden wird, in Gebinde gefüllt,
die mit dem Stempel „Stettiner Petroleumbörse
Reichsteil“ bezw. „Qualität deutscher Reichsteil“ ver-
sehen werden. Nach einer neuerdings vom Minister
des Innern an die Regierungspräsidenten ergangenen
Verfügung kann von der Nachuntersuchung solcher Ge-
binde in der Regel abgesehen werden, falls nicht der
Verdacht besteht, daß etwa nachträglich eine Verände-
rung ihres Inhaltes vorgenommen worden ist.

Personalien bei der Post. Dem Postinspector
Weser in Danzig ist eine Stelle für Geheime expe-
dirende Secretäre im Reichs-Postamt, dem Post-
kassirer Selchow aus Warburg (Bezirk Rassel) eine
Postinspectorstelle für den Bezirk der Ober-Post-
direction in Danzig übertragen worden. Ernann-
t sind: der Postkassirer v. Seyling in Rastenburg zum
Postdirector, der Ober-Postdirectionssecretär Elter in
Snorazlaw zum Postkassirer. Gestorben ist der
Postmeister Münch in Tuchel.

Merkwürdige Ansichten von der Berechtigung
des Radfahrens hegt man, wie die Dreisauer Zeitung
schreibt, vielfach noch im Publikum, und zwar nicht
ausschließlich in den unteren Kreisen, wie folgender
Fall zeigt: Ein Dreisauer Radfahrer begegnete leht-
hin auf der Chaussee kurz vor Marienburg einem zwei-
spännigen Fuhrwerk, dessen Lenker durch das recht-
zeitig abgegebene Glodensignal des Radlers hätte
aufmerksam gemacht worden sein müssen. Gleichwohl
waren die Zügel offenbar nicht straff gezogen, die
Pferde schauten beim Herannahen des lang-
sam fahrenden, machten kurz kehrt und stürzten
sich mit dem Gefährt in den Chausseegraben.
Der bis auf zwei Schritte nahe gekommene
Radler, weniger auf seine eigene Sicherheit
bedacht, sprang sofort ab und setzte über den breiten
Chausseegraben, um die in das Kornfeld rasenden
Thiere, da Kutscher und Herr herausgeschleudert
waren, durch Erfassen der Zügel in seine Gewalt zu
bekommen. Das gelang denn auch. Niemand war
zu Schaden gekommen, der Wagen ebenfalls un-
beschädigt. Der Radfahrer half nun dem Kutscher, der
mit den Beinkleidern im Wagengestell hängen ge-
blieben war, wieder auf die Beine, und so hätte sich
die ganze Affaire in Wohlgefallen auflösen können,
würde nicht der Fuhrwerksbesitzer nunmehr seinem
Zorn in erregten Worten, wie: das Radfahren wäre
überhaupt Unsinn und er als „Beamter“ müßte das
sogar zur Anzeige bringen, Ausdruck gegeben haben.
Der also bedankte Radfahrer, der nur vorerst gehan-
delt hatte, nannte dem entrüsteten Herrn natürlich
gern sein Namen und nahm sich nebenbei noch die
Freiheit, ihm über die Danbarkeit im Allgemeinen
und in diesem Fall im Besonderen eine kleine Epistel
zu lesen. Das aber bewichtigte nicht den Zorn des
Radlerfeindes, der nun einmal mit der Thatsache sich
nicht abzufinden vermochte, daß im Zeitalter des un-
gehemmten Fortschritts auch Befehl den Verkehr ver-
mitteln, die der Restkraft nicht bedürftigen.

Die bisher streitig gewesene Frage, ob
wenn ein Standesbeamter durch die Aufsichtsbehörde
mit der einstweiligen Beurlaubung des Personensan-
des in einem Nachbarbezirke beauftragt wird, die Ge-
meinde oder der Staat die entstehenden Kosten
(Remuneration) zu tragen habe, hat der Minister des
Innern zu Ungunsten der Gemeinde entschieden. Der
Staat soll nur dann wegen der dem intermunicipalen
Standesbeamten persönlich gebührenden Entschädigung,
zu der auch die Reisekosten gehören, in Anspruch ge-
nommen werden, wenn er, in die regelmäßige Organi-
sation eingetretend, die Standesamtsgeschäfte einer zu
deren Führung nicht verpflichteten Person über-
tragen hat.

Die Kartoffel ist trotz der im vorigen Jahre so
reichlich ausgefallenen Ernte jetzt in manchen Gegenden
eine rare Waare. Die Besitzer in der Niederung
haben, weil die Kartoffeln im Winter einen niedrigen
Preis hatten, dieselben zum Füttern des Viehes be-
nutzt, so daß sie jetzt schwer erhältlich sind. Der um-
gekehrte Fall ist mit dem Heu und Stroh eingetreten.
Da die Futterernte im vergangenen Jahre sehr mittel-
mächtig ausfiel, so wurde damit gepart, und es haben
die Landwirthe in der Niederung, weil das Vieh früh-
zeitig auf die Weide gebracht werden konnte, vielfach
vorjähriges Futter übrig behalten.

o. Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war
in jeder Beziehung reichlich besetzt, und auch der ganze
Marktverkehr ein ziemlich lebhafter. Der Geflügel-
markt war gut besetzt mit Küden (jungen Hühnern),
von denen heute das Paar schon mit 1 Mark ab-
gegeben wurde. Der Preis für die Butter bewegte
sich zwischen 80, 85 und 60 Pfg. pro Pfund. Die
Eier kosteten 65 bis 70 Pfg. pro Duzend, wurden
zwar theilweise auch für 60 Pfg. abgegeben. Pilze,
welche am vorigen Wochenmarkt zum ersten Male in
diesem Jahre zu Markte gebracht waren, wurden heute
in noch reichlicherer Menge feilgeboten und dem-
entsprechend auch schon billig verkauft. Frische
Kartoffeln, welche heute ebenfalls schon reichlicher
waren, kosteten 30 bis 40 Pfennige pro 2-Peter-
maß. Der Obstmarkt bot Blaubeeren und Erd-
beeren in Menge dar. Der Blumenmarkt war
mit den mannigfaltigsten Blumen, wie besonders reich
mit Rosen, Nelken, Ledbojen, Begonienmisch und

Neseda besetzt. Der Fischmarkt war sowohl mit
frischen Fischen als auch mit Räucherwaaren reichlich
versetzt, und die Preise für dieselben nicht gerade hoch,
außer frischen Aalen, welche, obgleich in Menge zu
haben, doch theuer waren.

**In Russland werden den deutschen Unter-
thanen große Schwierigkeiten bereitet.** Man verlangt
von den Deutschen, ohne Unterschied der Religion, daß
sie ihren Paß der russischen Polizei zum Bism vor-
legen, da ohne letzteres eine Rückkehr der Paßinhaber
nach Deutschland russischerseits nicht gestattet wird.
Wie es heißt, soll auf diplomatischem Wege dahin ge-
wirkt werden, daß diese Schwierigkeiten fallen.

In den Harmonikazügen der Ostbahn sind die
Kellner, wie wir neulich berichteten, lediglich auf die
Trinkgelber angewiesen. Dadurch macht sich die
Staatsbahnverwaltung aber einer Förderung des
Trinkgelberunfugs schuldig, die auf keiner Seite auch
nur die Spur einer Billigung finden kann. Die
Verwaltung hätte wohl die dringende Pflicht, vom
Pächter eine ausreichende Besoldung der Kellner zu
verlangen und die Annahme von Trinkgeldern zu
verboten.

Concertreisen von Militärkapellen. Die
Concertreisen der Militärkapellen sollen, soweit es sich
um größere Tournees handelt, die mehrere Wochen in
Anspruch nehmen und sich über fünfzig Meilen aus-
dehnen, von jetzt ab thunlichst eingeschränkt werden.
Bereits abgeschlossene Kontrakte sind noch zu erfüllen.
Für die Zukunft soll jedoch Sorge getragen werden,
daß solche Kontrakte nicht mehr abgeschlossen werden,
da seitens der Regimentskommandeure die Erlaubniß
zu ihrer Erfüllung nicht mehr gegeben wird.

Die Babeliste des Seebades Ralsberg ver-
zeichnet die Anwesenheit von 256 Personen, bei
welcher Frequenzziffer Angehörige und Dienerschaft
der Badegäste mit einbegriffen sind.

Personalien bei der Justiz. Der Gerichts-
assessor Schmauck in Lyck ist zum Staatsanwalt in
Tilsit und der Gerichtsassessor Heffter in Neu-Ruppin
zum Amtsrichter in Polzin ernannt worden.

Personalien bei der Ostbahn. Versetzt sind
der Stationsvorsteher zweiter Klasse Prang von Culm
nach Rogosen und der Gütereigentümer Todarost von
Eydahnen nach Könitz. Ernann ist der Stations-
assistent Lindauer in Dt. Eylau zum Stationsbeamten.

**Der die Provinzen Ost- und Westpreußen
umfassende Preussische Sängerbund** scheint in's
Banken zu geraten. Von drei Gesangvereinen in
Danzig ist der Antrag gestellt worden, die beiden
Provinzen von einander zu scheiden und für die Pro-
vinz Westpreußen einen besonderen Provinzialbund zu
bilden. Dieser Antrag ist von dem Gesangverein in
Könitz und von der Liedertafel in Marienwerder be-
fürwortet worden. Die Gründe, die zu dieser Ent-
scheidung geführt haben, sind mannigfacher Art. So
wird angeführt, ein Verein aus entlegeneren Ort-
schaften der Provinz Westpreußen werde kaum je
einem etwa in Königsberg, Memel, Tilsit zc. statt-
findenden Provinzial-Sängerefest beizuwohnen können.
Auch spreche die Aufstellung des Programms zu den
Provinzial-Sängerefesten sehr zu Gunsten der Tren-
nung beider Provinzen. In Sängereisen sei es nur
zu bekannt, daß die größeren Gesangvereine, nament-
lich von Danzig und Königsberg, arg mit einander
rivalisiren und das in den Programms zum Aus-
druck zu bringen suchen. Auch das Programm für
das in Danzig stattfindende Provinzial-Sängerefest
spreche dafür. Man befürchtet, daß diese gegenseitige
Ueberbleitung schließlich eher zur Mithlosigkeit
als zum freudigen Weiterwirken kleiner Ge-
sangvereine führen wird. Nach der Tren-
nung der Provinzen erhofft man die Rückföhrung
gerade auf die kleineren Vereine, die naturgemäß nicht
über eine große Zahl geschulter Sängere verfügen.

Scheues Pferd. Gestern Nachmittag ging
vom städtischen Schlachthof aus ein Pferd mit einem
einspännigen Fuhrwerk durch, röh in der Schlachthof-
straße mehrere Bäume und eine Gaslaterne um und
stürzte dann in den neben der Straße befindlichen
Graben. Das Fuhrwerk gehörte einem Fleischermeister
aus der Fischerstraße.

**Ein „Verein Ostpreussischer Holzändler und
Holzindustrieller“** hat sich vor ungefähr Monats-
frist gebildet. Grund hierzu war der Umstand, daß
gerade dieser Erwerbszweig unter der ungünstigen ge-
schäftlichen Lage Deutschlands, dem steten Anschwellen
der Produktion einerseits, und der Abnahme des Ver-
brauchs andererseits schwer zu leiden hat. Hier be-
stehen, wie es in einem Schriftstück des Vereins
heißt, Zustände, welche in den letzten Jahren dazu ge-
führt haben, daß von einer halbwegs angemessenen
Verzinsung der angelegten Kapitalien in den meisten
Fällen gar keine Rede mehr sein kann. Der Verein
will nun, wie die Organe anderer Industrien, die
Wahrung der gemeinsamen Interessen energisch in die
Hand nehmen. Die erste Vorstandssitzung des Ver-
eins findet Anfangs des nächsten Monats in Berlin
statt.

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung“
Dortmund, 23. Juni. Durch den
Selbstmord des nat.-lib. Landtagsabgeord-
neten von Seede ist die Volksbank in Halber-
stadt in Mitleidenschaft gezogen.
Warschau, 23. Juni. Die Weichsel
steigt an; seit gestern ist das Wasser
um 2 1/2 Meter gewachsen. Viele Straßen
sind bereits überschwemmt. Eine größere
Zahl von Ortschaften ist in Mitleidenschaft
gezogen.

Paris, 23. Juni. Der „Temps“ be-
spricht die Verzichtleistung Englands auf
die Forderung der Abgabe des vom Kongreß
abgetretenen Streifen Landes und bemerkt
dazu, daß die Argumente Deutschlands ganz
dieselben seien, wie diejenigen, welche als
Basis für die Unterhandlungen zwischen
London und Paris gebildet haben. Die
englischen Vorbereitungen seien gleichbe-
deutend gewesen mit einer territorialen
Occupation. Das Resultat, welches Deutsch-
land erzielt habe, sei eine Gewähr dafür,
daß auch zwischen Frankreich und England
eine Verständigung erfolgen könne.

London, 23. Juni. „Daily News“
bemerkt zu der demnächst erscheinenden
päpstlichen Encyclica, daß diese wieder den
Beweis dafür liefere, wie großen Einfluß
die katholische Kirche besitze. Diese Encyclica
werde von den Katholiken mit mehr Auf-
merksamkeit gelesen, als alle Reden und
Kundgebungen sämmtlicher europäischer
Kaiser.

Madrid, 23. Juni. Zwischen den
spanischen Truppen und Muselmännern der
Insel Mindanabo fand eine blutige Schlacht
statt. 100 Muselmänner wurden kampfun-
fähig, aber nur wenige Spanier verletzt.

Börse und Handel.
Berliner Börsenbesuche bis zum Schluß des
Blattes nicht eingetroffen.

Königsberg, 23. Juni, 1 Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide, Weiz, u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Faß.
Loco contingentirt 53,25 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 32,5 „
do. do. 32,25 „ Geb.

Danzig, 22. Juni. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): niedriger. A
Umjag: 150 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 132—135
hellbunt 130
Transit hochbunt und weiß 98
hellbunt 95
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli 142,50
Transit 98,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr 132
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedriger.
inländischer 114
russisch-polnischer zum Transit 80
Termin Juni-Juli 118
Transit 85
Regulirungspreis z. freien Verkehr 115
Gerste: große (660—700 g) 125
kleine (625—660 g) 100
Hafer, inländischer 125
Erbsen, inländische 120
Transit 80
Rübsen, inländische 175

Spiritusmarkt.
Stettin, 22. Juni. Loco ohne Faß mit 50 „ Kon-
sumsteuer 31,10 loco, ohne Faß mit 70 „ Konsum-
steuer 30,30, pro Juni — pro August-Sept. 31,10.
Danzig, 22. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco
contingentirt 52,00 Br., pro April contingentirt 32,00
Br., pro April 32,00 Br., pro Juli-August 33,00 Br.

Elbinger Standesamt.
Vom 23. Juni 1894.
Geburten: Holzforstschneider Ed.
Wichmann 1 S. — Tischler Reinhold
Unruh 1 T. — Fabrikarbeiter Friedr.
Lettau 1 T. — Fabrikarbeiter Otto
Hermann 1 T. — Ingenieur Heinrich
Kröger 1 T.
Geschließungen: Böttcher Friedr.
Rudat = Elbing mit Emma Günther-
Bangritz Colonie. — Tischler Josef
Lowitz-Danzig mit Dorothea Schwarz-
rock-Elbing. — Former Otto Trompf
mit Johanna Schipplid. — Schmied
Carl Schalkowski mit Anna Bege.
Sterbefälle: Schuhmacher Samuel
Baebel 2 M. — Heischläger Carl
Häberlein 59 J. — Malergehilfe Gust.
Rosinski 21 J.
Ein großes bedeutendes Destillations-
und Waaren-Geschäft-Engros in
der Provinz sucht einen tüchtigen, ge-
wandten
jungen Kaufmann,
der fertig polnisch spricht, zur Leitung
des Engros-Verkaufes. Eintritt bald-
möglichst erwünscht. Meldungen unter
No. 143 bei der Expedition dieser
Zeitung erbeten.
Kartoffeln,
Graudenzener blaue, groß, mehlschick u. gut-
schmeckend, 5 Liter 25 J., Scheffel 2,50,
Tr. 2,90.
W. Salewsky,
Fischerstraße Nr. 34.

Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnementen ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter
Beifügung des zu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu über-
geben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnementen dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1894
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreußischen Zeitung
mit den Gratis-Beilagen „Der Hausfreund“ (täglich) und „Illustr. Sonntagsblatt“.
Name und Stand: Wohnort:

..... M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu Juni 1894.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1894
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreußischen Zeitung
mit den Gratis-Beilagen „Der Hausfreund“ (täglich) und „Illustr. Sonntagsblatt“.
Name und Stand: Wohnort:

..... M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu Juni 1894.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1894
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreußischen Zeitung
mit den Gratis-Beilagen „Der Hausfreund“ (täglich) und „Illustr. Sonntagsblatt“.
Name und Stand: Wohnort:

..... M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu Juni 1894.

Das Feinste von
Matjes-Seringen
empfehlen à 15, 20 und 25 Pfg.
Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.
Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Kandidat
Salwestt.

Reflouree Humanitas.
Sonntag, den 24. Juni d. Js.:
Mittags-Concert.
Bei günstiger Witterung jeden
Mittwoch: **CONCERT.**
Der Vorstand.

Johannis-Fest.
Vogelsang.
Sonntag, den 24. Juni d. Js.,
4 Uhr Nachm.:

Vereins-Concert.
Nichtvereinsmitglieder zahlen 20 Pf.
Entree.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
Montag, den 25. Juni cr.,
Nachm. 5 1/2 Uhr:
Besuch der Molkerei des Herrn
Schroter.
Gang nach Weingrundorf,
dort Abends 8 1/2 Uhr:
Sommer-Versammlung.
Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler.
Sonntag, den 1. Juli d. Js.:
Spazierfahrt
nach **Kahlberg**
per Dampfer „**Linau**“.
Abfahrt 7 Uhr Morgens
von der „**Leegen Brücke**“.
Fahrpreis
für Erwachsene 0,60, Kinder 0,30.
Billets sind zu haben bei Herrn
Krause, Schichaustraße, sowie
beim Vorstande.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Das diesjährige **Ober-Ersatz-Ge-**
schäft für den hiesigen Stadtkreis findet
in dem Hause **Kehrwiederstraße 1,**
„**Gewerbehau**“ genannt,
am 2., 3. und 4. Juli cr.,
Morgens von 7 Uhr ab
statt.

Den hier angemeldeten Militair-
pflichtigen werden besondere Gestellungs-
befehle behändigt werden. Dieselben
werden hiermit aufgefördert, zur fest-
gesetzten Zeit rein gewaschen und in
reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl
in den Geschäftsräumen, als außerhalb
derselben ruhig zu verhalten, beim Auf-
rufen ihrer Namen in denselben an-
wesend zu sein und den ihre Bestellung
betreffenden Anordnungen der Polizei-
beamten sogleich nachzukommen. Auch
dürfen die Militairpflichtigen nicht an-
getrunken sein und sich erst nach Em-
pfangnahme ihrer Militairpapiere ent-
fernen, widrigenfalls sie in eine Geld-
buße bis zu 9 M. oder in eine ver-
hältnismäßige Haftstrafe verfallen.

Die Loosungs- und die Geburts-
schein e. haben die Militairpflichtigen
bei sich zu führen. Auf Erfordern
werden für verloren gegangene Loosungs-
schein e Doppel vorher hier ausgefertigt
werden.
Die Eltern derjenigen Militair-
pflichtigen, für welche Gesuche um Zurück-
stellung oder Befreiung vom Militair-
dienste angebracht sind, haben im Ge-
stellungstermine zu erscheinen und bis
nach erfolgter Entscheidung anwesend
zu sein.
Diejenigen hier aufhaltenden Militair-
pflichtigen, welche die vorerwähnten Be-
fehle bis zum 26. dieses Monats noch
nicht erhalten haben, haben solche bis
zum 28. dess. Monats im Zimmer No. 6
der hiesigen Polizei-Verwaltung abzu-
holen.
Elbing, den 5. Juni 1894.
Der Civil-Vorsitzende der
Ersatz-Commission
des Stadtkreises Elbing.
gez. **Elditt,**
Oberbürgermeister.

!! Achtung !!
Auf Wunsch des geehrten Publikums von Elbing und Umgegend
bin ich
im Saale des Herrn Restaurateur **Wendel**
(Gewerbehau)
mit einem **Doppel-Waggon**
echten Porzellans
angekommen und verkaufe selbiges
zu noch nie dagewesenen Preisen.
Große Speiseteller,
glatt und krause, tiefe und flache, von 15-20 Pf.
Echte Porzellan-Tassen von 10 bis 15 Pf.
Drei Obertassen 10 Pf.
Terrinen Kaffeelannen Dessertteller
Saucieren Theelannen Kompottteller
Assietten Sahnentöpfe Kompottieren
Bratenschüssel Brodlörbe Kartoffelschaalen
Butterdosen und Käseglöden.
Bunte Tassen von 10 bis 25 Pf.
Bunte Kaffeefervice, 8theilig, mit Stabhenkel
von 3,00-3,50 M. an.
Bunte große Kuchenteller von 25 Pf. an.
Bunte Dessertteller zu noch nie dagewesenen Preisen.
Der Verkauf dauert vom 22. Juni bis 28. Juni,
bis Abends 10 Uhr bei heller Beleuchtung.
Achtungsvoll
C. Heinrich aus Danzig.

Trockene Maler- u. Maurer-
farben, Lacke, Firnis, Pinsel,
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um bis zum 1. Juli den Rest meiner
Herren-Garderobestoffe, sowie Unterkleider, Damen-Regen-
schirme, Frisaden und Boy's, Cachenez etc.
zu räumen, verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise.
Adalbert Meyer, Spieringstr. 20, 1 Tr.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Dampfsägewerk Joh. Müller,
Elbing, Speicherinsel,
offerirt:
Seiten- und wettergrane Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter
zu herabgesetzten Preisen.
Kistenbretter, 1, 1 1/2 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz
in diversen Dimensionen und Holzarten
zu bekannt billigen Preisen.

Bekanntmachung.
Die über den **Wschofgraben** hier-
selbst führende **Brücke** wird wegen
Wiederherstellung ihres früheren Zu-
standes von **Montag, den 25. Juni**
ab, etwa drei Tage gesperrt sein.
Elbing, den 23. Juni 1894.
Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, den 27. Juni cr.,
von Morgens 8 Uhr ab,
wird das Waarenlager des Kaufmann
Ferd. Labodda hier selbst, namentlich:
ca. 15 Mille Cigarren, 2 Fäß-
chen Cognac, 1 Faß Rum, 1
Fäßchen Korn-Stärke, 55 Fl.
Ruskatwein, 25 Fl. Portwein,
17 Fl. Schaumwein, 25 Fl.
Rothwein etc., ca. 4 Ctr. Reis,
1 Ctr. Kaffeeschrot, 1 Posten
Schief- und Sprengpulver, 3
Dhd. Gußstahlfleusen, 1 Bund
Rohr, 5 Dhd. Galoschen mit
Holzsohlen, 2 Faß Cichorien,
verschiedene Posten Leinöl,
Thran, Maschinenöl, Mühlöl,
Firnis, Schrup, Benzin u. A. m.,
im Wege der Zwangsvollstreckung meist-
bietend gegen Baarzahlung versteigert.
Saalfeld, den 22. Juni 1894.
Der Gerichtsvollzieher.
Mosdzien.

Molkerei Elbing
empfeilt sehr preiswerthen
Weinkäse
zu 15, 10 und 5 Pf. per Stück,
Rümmelkäse
zu 5 Pf. per Stück.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Pensionnaire finden gute und
gewissenhafte Pension zu jeder Zeit bei
freundlicher Aufnahme im
Pensionat Kühnas,
Königsbergerstraße 69.
Pilsner bürg. Bräuhaus. Rauch.

August Wernick Nachf.,
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,**
empfeilt
Regen-Mäntel, Jaquettes u.
Spitzenummanteln,
Morgenröcke und Unterröcke,
Reiseplacids, Reisedecken,
Sonnen- und Regenschirme.

Neue hocharmige deutsche Singer-Cretnähmaschine
Liefere ich bei reeller Garantie
für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste
Systeme für 90 M. und 103,50 M.
Ausführliche Preisliste gratis.
Meine Nähmaschinen sind berühmt
durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000
Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen
anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen
Gang und gebiegen elegante Ausstattung aus.
Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1. Schmiedestraße 1,
Ecke Alter Markt.
Ein gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militair, Behörden, Beamte und Vereine.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT-VORZUGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Ein wahrer Schatz
für die anglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und geheimten **Ausdünstun-**
gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den **schrecklichen Folgen** dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen **retten jährlich Taus-**
ende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige
Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd.
für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;
Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.
u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern**
2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bett-**
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.;
ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen**
(siehe fünfjährig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.
Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes
bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„**Die männlichen**
Schwachzustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Inspector
für Organisation und Acquisition findet
bei einer **deutschen Lebens-Ver-**
sicherungsgesellschaft ersten Ranges
Anstellung unter günstigen Bedingungen.
Anmeldung mit Lebenslauf und Re-
ferenzen sub **J. V. 9975** an **Rudolf**
Mosse, Berlin SW.
Cigarren- und
Wickelmacherinnen,
auch **Frauen,** sowie junge **Mädchen**
zum Erlernen des Cigarren- und Wickel-
machens,
Knaben und Frauen
zum Tabakentrippen nehmen an
Loeser & Wolff.

9000 M. auf 1. sichere
Hypothek ohne
Einn. zu beg. Näh. in d. Exp. d. Ztg.

Regelmäßige
Dampfschiff-Verbindung
für
Personen- und Fracht-Beförderung
zwischen
Elbing-Ziegenhof-Danzig
unterhalten die Dampfer
„**Frisch**“, „**Tiegenhof**“ und „**Linau**“.
Abfahrt von Elbing
(Speicherinsel, Am Wasser Nr. 26)
jeden Montag 5 Uhr früh
„ **Wittwoch** 6 1/2 „ „
„ **Freitag** 6 1/2 „ „
Abfahrt von Danzig
(Am brausenden Wasser)
jeden Montag } 6 1/2 Uhr früh
„ **Wittwoch** }
„ **Freitag** }
Frachten nach Danzig und den
Zwischenstationen werden billig an-
genommen. **A. Zedler.**

Fahrplan für Dampfer „Anna“
zwischen
Elbing-Kahlberg u. Frauenburg.

Abfahrt	von Elbing	von Kahlberg
Sonnt. 24. Juni	Nm. 8 1/4	Nm. 10 1/4
— 24. —	Nm. 1 1/4	Abds. 7 3/4
Mont. 25. —	Nm. 8 1/4	Nm. 10 1/4
— 25. —	Nm. 1 1/4	Abds. 7 3/4
Dienst. 26. —	Nm. 1 1/4	Abds. 7 3/4
Mittw. 27. —	Morg. 4 U.	Morg. 6 1/2
— 27. —	Nm. 1 1/4	Abds. 7 3/4
Donn. 28. —	Nm. 8 1/4	üb. Kahlb. n. Frauenburg
Freitag 29. —	Nm. 1 1/4	Abds. 7 3/4
Sonnab. 30. —	Morg. 4 U.	Morg. 6 1/2
— 30. —	Nm. 1 1/4	Abds. 7 3/4

Nach Schillingsbrücke
fahren **jeden Sonntag** von Nachm.
3 Uhr an Dampfer nach Bedarf.
A. Zedler.

Fahrplan
für
Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 24. Juni	Nm. 8 Uhr	Nm. 10 Uhr
Sonntag 24. —	Nm. 9	Ab. 7 1/2
— 24. —	Nm. 2	8
Montag 25. —	Nm. 8	Nm. 10
— 25. —	Nm. 2	Ab. 8
Dienstag 26. —	Nm. 8	Nm. 8
— 26. —	Nm. 2	Ab. 8
Mittwoch 27. —	2	8
Donnerst. 28. —	Nm. 8	Nm. 10
— 28. —	Nm. 2	Ab. 8
Freitag 29. —	Nm. 8	Nm. 3
— 29. —	Nm. 2	Ab. 8
Sonnab. 30. —	2	8

Für die fettgedruckte Fahrt am
Sonntag kosten Tagesbillets **90 Pf.**
Elbinger Dampfschiffs-Niederrei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 145.

Elbing, den 24. Juni.

1894.

Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

4)

„Nichts weiter, Herr Baron, als“ — und da er sah, daß bereits ihr Streit ein kleines Publikum herbeigezogen, das neugierig sie umstand und den weiteren Verlauf der Sache mit Spannung verfolgte, dämpfte er seine Stimme und flüsterte voll Wuth und Haß seinem Gegner ein paar Worte zu.

„Vortrefflich!“ erwiderte dieser mit allen Zeichen der Genugthuung. „Ich danke Ihnen, Sie kommen meinem Wunsche zuvor.“

„Also diesen Morgen um 8 Uhr.“

„Gut, aber nun lassen Sie uns nicht länger die arme Dame warten und vor Kälte vergehen. Wer soll den Wagen haben?“

„Der Herr Graf Gyula,“ rief plötzlich zu ihrem Erstaunen vom Bock der Kutscher, der sich bisher ganz ruhig verhalten und dem Zank der Weiden mit sichtlichem Behagen zugeschaut. „Der Herr Graf war zuerst am Wagen, und wenn dies auch nicht der Fall gewesen, ich würde ihm den Vorzug geben. Uebrigens kommt dort ein Anderer. Hollah, Charles, fahr hier, da brauchen die Herren sich nicht weiter zu streiten.“

„Ach Du bist es, August,“ sagte der Graf, der überrascht nach dem Kutscherbock geblickt und nicht begreifen konnte, daß ihn der Mensch kennen sollte; „um so besser, fahre an der Rampe vor, meine Frau wird mich mit Schmerzen erwarten.“

Der Kutscher nickte mit dem Kopfe und folgte seinem Geheiß.

Während dem war der Spanier schon in den Korridor des Opernhauses zurückgeeil, und um nicht wieder mit dem verhassten Menschen zusammenzutreffen, wartete der Graf noch einige Augenblicke auf der Treppe; jetzt erschien Lubowski mit einigen Damen und einem alten Herrn, führte sie an den bereits dastehenden Wagen, doch trotz der Bitten seiner Begleiter mochte er nicht mit Platz nehmen. „Der Wagen ist eng und ich mag sie nicht belästigen,“ sagte er mit lauter Stimme, die jetzt in der Stille der Nacht weit über den Platz hinwegschallte. „Mir ist sehr heiß, ein Spaziergang in der

kühlen Luft wird mir wohlthun, und wenn ich die Rue de la Paix durchschneide, bin ich in einer Viertelstunde später zu Hause,“ und seinen Bekannten ein herzlichtes Lebewohl nachrufend, blieb er noch eine Weile stehen, als wolle er warten, bis sie abgefahren seien, verstoßen aber ruhten seine Augen auf dem andern Wagen, in dem soeben Gyula mit seiner Frau einsteigen und als auch diese Kutsche über den Platz hinwegrasselte, hüllte er sich fester in seinen Mantel und schlenderte langsam seines Weges.

Während der Graf seine Gemahlin abgeholt, war plötzlich vor dem Kutscher ein Domino aufgetaucht, hatte mit dem Manne auf dem Boock einige Worte geflüstert und war dann ebenso rasch verschwunden. Unter dem Häuflein Neugieriger, das sich rasch auf dem Platze versammelt, befanden sich noch zwei Masken, die aber schwerlich den Ball der großen Oper besucht, sie waren als italiensche Räuber gekleidet und sahen so schädig und schmutzig aus, als wenn sie direkt aus den Abzuzzen gekommen. Auch mit ihnen hatte der Domino ein paar Worte geflüstert und nachdem sich der Spanier entfernt, verschwanden sie ebenfalls wie finstere Schatten.

Graf Gyula hatte all' diese Vorgänge nicht beachtet, er war glücklich, daß er endlich für seine Gemahlin einen Wagen gefunden und erzählte ihr sogleich, daß ihn der Zufall mit seinem früheren Kutscher zusammengeführt. „Trotzdem ich ihn entlassen mußte, scheint der Bursche noch eine gewisse Anhänglichkeit an mich zu haben,“ setzte er hinzu. Der junge Mensch war ihm vom Marquis empfohlen worden und der Graf war auch anfangs mit ihm sehr zufrieden gewesen, leider hatte August mit den älteren Dienern beständig Händel gesucht, daß diesem nichts weiter übrig blieb, als ihn rasch wieder zu entlassen.

Der Gräfin fiel bei der Erzählung ihres Gatten durch eine natürliche Gedankenverbindung der Marquis ein; ihr war es, als sei er an ihr vorübergestreift, während sie wartend im Korridor des Opernhauses stand; da er aber sie nicht anredete, nicht einmal grüßte, glaubte sie sich geirrt zu haben. Sie wollte eben an ihren Gatten die Frage richten, ob er nicht ebenfalls den Marquis bemerkt habe, da fuhr dieser schon lebhaft fort: „Es ist heut in der That ein ereignißvoller Abend; weißt Du, wer der Spanier war?“

Trotz der Dunkelheit gewahrte er, daß sie ihre Augen mit unbefangener Neugier auf ihn richtete. „Ich habe wahrhaftig keine Ahnung,“ und sie legte zu größerer Betheuerung die Hand auf die Brust, denn sie kannte schon den leicht erregbaren Argwohn ihres Gatten, den sie um jeden Preis beschwichtigen wollte. Sie fühlte sich nicht stark genug, um noch einmal eine leidenschaftliche Scene durchzumachen.

„Nein, meine theure Katharina, das konntest Du auch nicht,“ sagte Ghula zärtlich und drückte ihr die Hand; „denn ich selbst war wie vom Donner gerührt, als ich plötzlich seine Maske fallen sah und ihn erkannte; es war Lubowsky!“

„Lubowsky!“ rief die Gräfin, und Entsetzen, Angst, Ueberraschungprägten sich auf ihrem beweglichen Antlitz aus.

„Ja, der Schurke ist noch einmal von den Todten auferstanden,“ entgegnete Ghula mit finsternem Groll, „aber zum zweiten Mal soll er mir nicht entgehen.“

„Stephan! Du willst doch nicht von Neuem Dein Leben auf das Spiel setzen! Nein, das darfst Du nicht, wo Du mir gehörst, mir allein,“ und mit der leidenschaftlichen Zärtlichkeit ihre slavischen Blutes lehnte sie bittend den Kopf an seine Brust.

Der Graf mochte ihr nicht die volle Wahrheit bekennen und wandte die Augen hinweg, als fürchte er, daß er sonst ihrem bittenden Blick nicht widerstehen könne. Er sah zum Fenster hinaus und war es die Absicht, seine Gemahlin auf andere Gedanken zu bringen, oder kam ihm die Gegend wirklich unbekannt vor? — er rief plötzlich dem Kutscher vorwurfsvoll zu: „August, wo fährst Du uns denn hin? Und wie langsam das geht! Wir kommen ja nicht von der Stelle.“

„Verzeihen Sie, Herr Graf,“ erwiderte der Kutscher mit großer Höflichkeit, „ich kann beim besten Willen nicht schneller fahren. Meine armen Thiere sind seit heute Morgen auf den Beinen und zum Umsinken müde und ich fahre deshalb durch die kleine Querstraße, um mir den Weg abzukürzen. Seien Sie ohne Sorge, wir sind bald in Ihrem Hotel.“

Dem Grafen war das Geschwätz des Kutschers sehr angenehm, es überhob ihn einer Antwort, doch seine Gemahlin hatte sich davon nicht zerstreuen lassen und sie wiederholte jetzt ihre innige Bitte: „Nicht wahr, Stephan, Du gehst einem neuen Duell mit diesem gefährlichen Menschen aus dem Wege?“

Ghula wollte eben seiner Gemahlin eine Antwort ertheilen, sie beschwichtigen, da ließ sich von der Straße ein wilder, verzweifelter Nothschrei vernehmen: „Hilfe, Mörder! Hilfe, Hilfe!“

Der Graf glaubte an dem scharfen durchdringenden Ton die Stimme zu erkennen, es war die Lubowsky's. Nein, er täuschte sich nicht — zu deutlich war ihm doch diese schneidende, starke Stimme in Erinnerung, die ihm stets ein Unbehagen erzeugte.

Sein Todfeind war hier jedenfalls in Gefahr und einen Augenblick kämpfte sein Haß und sein Edelmuth. Wenn er ihm nicht zur Hilfe eilte, dann war Lubowsky gewiß verloren und er endlich von einem Gegner befreit, dessen Heimtücke und Bosheit er genügsam kennen gelernt hatte. Wer wußte es, daß er einen Menschen im Stich gelassen, und konnte es ihm verargen, wenn er seinen gefährlichsten Gegner sich selber überließ; aber nur einen Augenblick schwankte er, dann rief er in athemloser Hast dem Kutscher zu: „Deffae, öffne, ich muß ihm zur Hilfe kommen!“

Die Gräfin schlang ihre Arme um ihren Gemahl und rief in höchster Verzweiflung: „Geh' nicht, Stephan, geh' nicht! Sie werden Dich auch ermorden O bleib! Du darfst mich nicht verlassen,“ und in höchster Aufregung suchte sie ihn mit zärtlicher Gewalt zurückzuhalten.

Der Kutscher hatte schon gehalten und war vom Bod gesprungen: „Bleiben Sie nur, Herr Graf; ich werde schon mit den Schurken allein fertig werden,“ und August schwang dabei seine Peitsche.

Der feste Bursche hatte in seinem jugendlichen Uebermuth keine Ahnung von der Gefahr, in die er lief. Nun durfte der Graf erst recht nicht zögern. Er griff nach seinem Dolch unter der Brust, den er stets bei sich trug, der einzigen Waffe, die ihm zur Verfügung stand, und sich aus der Umarmung seiner verzweifelten Gattin losmachend, rief er ihr zu:

„Beruhige Dich, Kind, ich bin in wenigen Augenblicken wieder hier.“ Er hatte schon die Wagenthür aufgedrückt und sprang hinaus.

Die Gräfin streckte noch einmal verzweifelt die Arme aus, als könne sie ihn festhalten, stieß einen wilden Angstschrei aus und brach ohnmächtig zusammen.

* * *

Eine Militärpatrouille bemerkte am Ende der Straße de la Paix im unsichern Scheine der nur spärlich brennenden Laterne zwei Menschen, die lang ausgestreckt am Boden lagen. Der die Wache führende junge Offizier glaubte, daß es Nachtschwärmer seien, die hier ihren Rausch ausschlafen wollten und befahl einem seiner Leute, hinzugehen und die Trunkenbolde zur Entfernung aufzufordern und schlimmsten Falls zu arreiren. Kaum war der Mann näher getreten, da rief er in seinem ehrlichen Gasognisch ganz erschrocken: „Herr Lieutenant, ich kann die wunderlichen Kerle nicht arreiren, sie sind todt.“

Der junge Offizier eilte mit seinen übrigen Leuten ebenfalls zur Stelle und übersah mit raschem Blick die nächtliche Schauer Scene. Ein statlicher kräftiger Mann in der Maskenkleidung eines Spaniers lag todtbleich, aus mehreren Wunden blutend, am Boden, während ein Anderer, im Domino, völlig bewußtlos mit

seinem Kopf auf dem Beibe des Ersteren ruhte. Ein blutiger Dolch und die Scheide eines Zeremoniedegens, wie er bei Maskenbällen üblich ist, lag daneben. Das Hest davon war nirgends zu sehen. Als der Lieutenant den Kopf des Domino erhob, um zu sehen, ob dieser ebenfalls getödtet worden, schlug der Mann, wie aus einer schweren Betäubung erwachend, die Augen auf. Er starrte anfangs den jungen Offizier wie eine Geisteserscheinung an, endlich schien seine Besinnung zurückzukehren, mit dem Aufwaid aller Kräfte raffte er sich empor, taumelte aber wie ein Betrunkener und mußte sich gegen den nächsten Thorweg stützen.

„Mein Herr, verzeihen Sie, daß ich Ihre Hilfe in Anspruch nehmen muß,“ wandte er sich zu dem Lieutenant, „aber wollen Sie die Güte haben, mich zu meinem Wagen zu führen, meine arme Gemahlin wird mich mit Schmerzen erwarten.“

Anstatt seiner Bitte sofort zu willfahren, fragte der junge Offizier mit verzehltcher Neugier: „Was ist hier geschehen? Klären sie mich auf.“

„Wo ist der Wagen?“ rief der Domino, der gar nicht erst die Frage des Lieutenants beachtete. „August!“ versuchte er mit Anstrengung aller Kräfte in die Nacht hinauszurufen, aber es erfolgte keine Antwort.

„Wir haben in der ganzen Straße keinen Wagen bemerkt,“ sagte der junge Offizier, dem das Benehmen des Domino immer seltsamer und verdächtiger vorkam.

„Nicht?“ rief der Andere ganz erschrocken. „O ich bitte Sie, lassen Sie Ihre Beute darnach forschen, er muß ja in der Nähe sein, meine arme Gemahlin ist gewiß über mein langes Ausbleiben in Verzweiflung.“

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen, aber sagen Sie mir nur erst, was hier vorgefallen.“

Der Mann im Domino strich sich über die Stirn. „Ich bin noch ganz betäubt von dem fürchterlichen Schlage“, sagte er mit unsicherer Stimme. „Ich war mit meiner Frau auf dem Opernball gewesen und fuhr eben nach Hause; da hörte ich ein Hilfesgeschrei, ich wußte, von wem es kam und wollte dem Manne zu Hilfe eilen, der von den Mördern angegriffen wurde, und noch eh' ich von meinem Dolche Gebrauch machen konnte, erhielt ich einen Schlag vor den Kopf und verlor das Bewußtsein.“

„Und mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?“

„Graf Gyula,“ erklärte dieser kurz; „aber wo ist der Wagen?“ rief er wieder in höchster Unruhe und er machte Miene, ihn selbst aufzusuchen, obwohl er bei den nächsten Schritten wieder zu taumeln begann.

„Ich muß Sie bitten, Herr Graf, sich nicht weiter zu entfernen,“ erklärte der Lieutenant, „ich werde selbst alle Anstalten treffen, um den Wagen zu ermitteln.“

War der Graf noch immer nicht völlig Herr seiner Sinne oder zu erschöpft, um einen Wider-

spruch zu erheben, er lehnte sich wieder an den Thorweg und verharrete eine ganze Zeit regungslos in dieser Stellung.

Der Offizier richtete an einige seiner Leute mit leiser Stimme einen Befehl und wandte dann seine Aufmerksamkeit dem ersten Verwundeten zu, der augenscheinlich im Begriff war, seinen letzten Seufzer auszuathmen, obwohl seine Besinnung zurückgekehrt schien, denn er hatte die Augen halb geöffnet. Als man versuchte ihn aufzuheben, stöhnte er vor Schmerz und machte eine abwehrende Handbewegung, als wollte er sagen: „Laßt mich in Ruhe sterben, mit mir ist es aus.“

Auch dem Lieutenant war es nicht zweifelhaft, daß hier alle ärztliche Hilfe vergeblich sei; aber vielleicht vermochte der Sterbende noch diese dunkle That aufzuhellen und über seinen Mörder Aufschluß zu geben. Der junge Mann beugte sich deshalb zu ihm herab und versuchte den ätternben Tippen des Schmerzwundeten das stärkere Geheimniß abzuloden. Auf alle seine Fragen erhielt er keine Antwort, nicht einmal das kleinste Zeichen von Bewegung war in dem bleichen Antlitz des Barons zu erkennen, daß er die Frage verstanden hatte. Da schoß dem Offizier ein Gedanke durch den Kopf Wenn er den Grafen, dessen ganzes Benehmen ihm höchst verdächtig vorkam, dem Ermordeten gegenüberstellte? — Er bat höflich, aber mit großer Bestimmtheit den Grafen, näher zu treten und dieser erfüllte beinahe mechanisch seinen Wunsch.

Fühlte der Sterbende die unmittelbare Nähe seines Gegners, oder erwachten im Moment des Todes noch einmal seine Lebensgeister? Kaum stand der Graf vor ihm, da richtete sich Lubowesky mit einer gewaltigen Anstrengung in die Höhe und auf die rasche Frage des Lieutenants: „Wer?“ zuckte ein dämonisches Lächeln über sein von Schmerz und Haß verzerrtes Antlitz; er richtete den Finger auf den Grafen: „Dort Gyula!“ fiel er mit dem Kopfe zurück, und mit diesen Worten auf den Tippen hatte er seine Seele ausgeathmet.

„Herr Graf, Sie sind mein Gefangener,“ wandte sich der Lieutenant zu Gyula und gab seinen Leuten, die mit größter Aufmerksamkeit der Scene bewohnten, einen verständnißvollen Wink.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Bismarck als Wahlkandidat.** Aus der Bismarck-Biographie von G. Blum sei ein Geschichtchen erwähnt, das unsers Wissens von Blum zum ersten Mal mitgetheilt wird. Es war am 2. Februar 1849. Bismarck bewarb sich nach Wiederberufung der aufgelösten preussischen Nationalversammlung abermals um ein Mandat. Im Gewächs-

hause des Bülke'schen Gartens zu Rathenow war Wahlversammlung. Die beiden Kandidaten waren Bismarck und Pochhammer. Aufgefordert, seine Ansichten über die Aufgaben eines Abgeordneten zu entwickeln, sprach Bismarck: „Jeder, der es aufrichtig meint mit dem Vaterlande, der muß jetzt die Regierung auf dem von ihr eingeschlagenen Wege unterstützen, um die Revolution, die uns Alle bedroht, zu bekämpfen. Sie würden vielleicht besser thun, Einen aus Ihrer Mitte zu wählen, etwa einen von den Herren Kaufleuten oder Fabrikanten, der Ihre Verhältnisse kennt und das Interesse seiner Vaterstadt besser vertreten würde, als ich es vermag. Wenn Sie einen solchen finden, der zugleich unabhängig und unparteiisch genug ist, um die Sache des Landes über jedes andere Interesse zu stellen, und dem seine Privatverhältnisse es erlauben, ihr in diesem Augenblicke seine ganze Thätigkeit zu widmen, dann trete ich zurück.“ Aus dem durch einen Vorhang verdeckten Glasfenster der Seitenthür des Gewächshauses horchten zwei Männer gespannt auf diese Rede, der Wirth Bülke und der Strohändler Heidepriem aus Schollehne bei Genthin, der als radikaler Agitator umherfuhr. Heidepriem hatte zahlreiche Einwürfe gegen Bismarck. „Wat, Bülke!“ rief er, „den Bismarck wollt ihr wählen? Der steckt ja so tief in Schulden, ich sage, er kann kaum mehr jappen. Ihr laßt Euch von dem Junker den Kopp verkeilen; der will sich durch sein Schwadroniren man bloß retten.“ Bismarck sprach weiter: „Wenn Sie aber in der Kammer einen Vertreter wünschen, der die Sache des Vaterlandes zu seiner eignen machen will und dessen nächstes Streben darauf gerichtet sein wird, die alten Bande des Vertrauens zwischen Krone und Volk wieder fester zu knüpfen, damit Gesetz und Ordnung walten, dann richten Sie Ihre Augen auf mich.“

„Haben Sie's nun gehört, was er vor'n Feudaler ist?“ rief der Agitator. Da stand plötzlich die mächtige Gestalt des spätern Reichskanzlers vor ihm. Bismarck fragte ihn, wen sie in Genthin wählen würden. „Dat will ich Ihnen genau sagen“, war die Antwort, „keenen Bismarck wählen wir nich, denn wenn ich von Bismarcken höre, gruselt mir die Haut.“

„Ihr seid nicht klug.“ erwiderte Bismarck. . . . Ja, wer weiß, wer von uns Beiden der Klügste ist, Herr von Bismarck.“ . . . „Freilich, das soll sich noch zeigen“, lachte Bismarck und fuhr nach Schönhausen zurück. Drei Tage später war er der wiedergewählte Abgeordnete des Kreises Osthavelland.

— **Ueber einen fideleu russischen Bahnhofs-Suspector** wird aus Riga Folgendes berichtet: Vor dem Friedensrichter-Plenum in Pskow gelangte ein eigenthümlicher Proceß zur Verhandlung. Auf der Anklagebank befand sich der ehemalige Chef der Station Petschnir an der Riga-Meskauer Bahn, Herr Chomuteinikow. Bei Ankunft eines Zuges hatte Chomuteinikow sich in nicht nüchternem Zustande befunden; er hatte auf dem Bahnhofs gelärmt und durch seine verkehrten Anordnungen die größten Unzuträglichkeiten veranlaßt, u. A. hatte er das Duffet geschlossen, selbst aber mit einer Flasche Cognac einen Tisch eingenommen und erklärt, er werde jetzt handeln. Als das Zeichen zum Abgange des Zuges gegeben werden sollte, rief er mit Stenortstimme: „Unterstehe sich Keiner, den Zug abzulassen; ich bin hier Herr, und der Zug muß die ganze Nacht stehen, wenn ich ihn nicht ablassen will.“ Endlich schief der fidele Herr, an einem Tische sitzend, ein, und der Zug ging ab. Chomuteinikow ist wegen Unfugs zu 14 Tagen Arrest verurtheilt worden. Die Bahnverwaltung hat ihn außerdem durch Entlassung vom Dienste bestraft.

— **Ein findiger Kollege.** Ein recht ergötzliches Geschichtchen wird aus dem Haag gemeldet. Dort besuchte die Königin-Regentin kürzlich eine Kinder-Bewahranstalt und beschäftigte bei dieser Gelegenheit unter Führung der Directrice auch die Küche, wo Naltje, die kundige Beherrscherin der Suppentöpfe, seit Jahren den Kochlöffel schwingt. Nachdem die Königin-Regentin die Speisen geprüft hatte, öffnete die Directrice den großen Küchenschrank, um dessen Einrichtung zu erklären. Doch — o Schrecken! — darin war ein Mann verborgen der sich, demüthig gesenkten Hauptes, den überraschten Besuchern darbot. Naltje wurde von Blicken förmlich durchbohrt, doch sie hielt mit einer bezeichnenden Bewegung nach ihren grauen Haaren diesen Blicken tapfer Stand. Endlich löste sich die Zunge des Ertapten und er stellte sich vor als — Redakteur des konservativen „Dagblad voor Zuidholland en 's-Gravenhage“, der, um einen recht genauen Bericht machen zu können, sich eingeschlichen hatte.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.